

# Ein Freund der Hausmusik

Der Overather Arzt Reinhard Niemann ist ein Mäzen für junge Musiktalente

Seit 14 Jahren veranstaltet der Kunstförderer Dr. Dr. Dr. Reinhard Niemann in dem Kammermusiksaal in seinem Haus in Overath die „Buschkonzerte“. „Ich bin musikbesessen“, sagt er von sich selbst.

Von ISA VON BISMARCK-OSTEN

Mit den Fingerkuppen streift Dr. Dr. Dr. Reinhard Niemann langsam an den Rücken seiner Langspielplatten entlang. Hunderte müssen es sein, die der Arzt in den Regalen seines Archivs stehen hat. Ganz oben die Dirigenten, etwa Aufnahmen seiner „großen Liebe“ Wilhelm Furtwängler oder Hermann Abendroths. Drei Regalfächer tiefer die Pianisten, die Geiger ganz unten die Sänger. Russische Melodija-Platten neben Deutsche Grammophon.

## Raritäten in der Holzkommode

Viele tausende Tonträger klassischer Musik, rechnet man die CDs und die Digitalkassetten hinzu. Niemann zieht die Schubfächer der Holzkommode auf und zu. Bänder der Pianisten Rudolf Kehrler oder Sviatoslav Richter, Kopien aus Archiven in Moskau, kommen zum Vorschein, sortiert, beschriftet, von unschätzbarem Wert. „Zum Teil“, so Niemann, sei er „der einzige“, der sie besitze.

Jeden Morgen hört er eine halbe Stunde Musik, auch spät abends, wenn er nach Hause kommt. Schubert-Sonaten, Beethovens 9., und bei „kleinen Tiefs“ Chopin mit Rubinstein. Für mehr fehlt ihm die Zeit, die meisten Platten könne er nur noch „streicheln“.

Die Idee, in seinem Haus im Overather Örtchen Busch Konzertabende zu organisieren, ist nicht durch sein Elternhaus („Mein Vater hat sich nie für Musik interessiert, sondern für Poesie“), nicht durch Vorbilder inspiriert. Vielmehr sei sie seinen „romantischen Vorstellungen“ entsprungen – einem Bild in seinem Kopf „von Menschen, die Rotwein trinken und gemeinsam Mu-



Dr. Dr. Dr. Reinhard Niemann ist ein engagierter Mentor für junge musikalische Talente. (Foto: Daub)

sik hören“, sagt Niemann. Seit 16 Jahren lädt er zu den „Buschkonzerten“, seinen Gästen präsentiert er jeweils Perlen der internationalen Musikszene. Hochkaräter wie die Pianisten Rudolf Kehrler, Stanislav Bunin, Lev Vinocour oder Igor Shukov, aber auch junge Talente wie zuletzt die Pianistin Katja Huhn und die Geigerin Sophie Moser.

Zunächst fanden die Konzerte im Wohnzimmer des kleinen Einfamilienhauses statt, wo die Zuhörer in drangvoller Enge auf Klappstühlen saßen. Seit 2003 dann in dem Neubau, in dem sich Niemann

einen „Kammermusiksaal“ eingerichtet und sich damit „einen großen Traum“ erfüllt hat. Zwei Steinway-Flügel stehen hier, bei Konzerten finden 180 Besucher Platz. Über die Galerie erreicht man das Turmzimmer, auf der anderen Seite das Künstlerzimmer, in dem sich die Musiker auf das Konzert vorbereiten und auch schlafen können.

Zur selben Zeit fördert der Mentor selten mehr als zwei Musiker: Seine jüngsten Schützlinge, das Duo Katja Huhn und Sophie Moser, für die er zuletzt Konzerte in der Redoute in Bonn und in Paris

sowie Aufnahmen für den Mitteldeutschen Rundfunk in Leipzig organisierte, will Niemann „ganz nach oben“ bringen, „in eine Weltkarriere“, wie er sagt. Dafür investiert er viel Zeit – ein knappes Gut für den leidenschaftlichen Unternehmer: Zwölf Stunden täglich arbeitet Niemann in seinem Labor in Hürth, wo er sich als Experte für Hormonstörungen bei Patientinnen mit unerfülltem Kinderwunsch spezialisiert hat. Von seinen Künstlern bekomme er aber auch viel zurück, sagt Niemann: „den Dank und den gemeinsamen Erfolg“.

## KONZERT

**Das nächste „Busch-Konzert“** beginnt am Sonntag, 18. Januar, um 11 Uhr. Es gastieren Arabella Ristenpart (Violoncello) und Katja Huhn (Klavier) mit Stücken von Debussy, Schumann, Dornier, Piazzola („Le Grand tango“) und Schostakowitsch. Um **verbindliche Anmeldung** unter E-Mail [niemann@niemann.lab](mailto:niemann@niemann.lab) oder Telefon (0 22 04) 20 11 70 wird gebeten.

**Parken:** Am Mühlenfeld, Neuhurden, am Kindergarten. **Keine Parkplätze** in den Straßen Busch und Altbusch.

Seine eigenen Ambitionen als Pianist gab Niemann auf seiner Abiturfeier auf, als er aus einer Bach-Fuge ausstieg, weil er so entsetzliches Lampenfieber hatte.

„Ich werde niemals ein professioneller Musiker werden“, sagte er sich damals. Stattdessen studierte er in Münster Latein, Geschichte, Musikwissenschaft, Chemie und Medizin, arbeitete als Arzt und Chemiker 20 Jahre als Wissenschaftler und Arzt an Universitätsinstituten und in der Pharmaindustrie und war nebenher 20 Jahre als Lehrbeauftragter an der Universität Osnabrück tätig. Sein musikalisches Gespür scheint Niemann jedoch seiner zehnjährigen Tochter Nastia Céline vererbt zu haben. „Mit zehn spielt sie besser als ich mit 15“, sagt er stolz.

Seit sieben Jahren engagiert sich Niemann als erster Vorsitzender des Elternvereins der Kindertagesstätte „Der Regenbogen“; auch im „Leitbild für Overath“ ist der Arzt in zwei Arbeitskreisen tätig.

Niemann sitzt an dem langen Esstisch in seinem „Kammermusiksaal“ und trinkt Kaffee. Vor ihm die zwei verschlossenen Steinway-Flügel, im Halbkreis eröffnen große Fenster den Blick auf den Großhurdener Berg. Niemann scheut große Worte nicht, spricht von Liebe, von Träumen, bezeichnet sich als „musikbesessen“ und „als zu emotional für einen deutschen Mann“. Auch sein Alter verrät er nicht. „Ich bin zeitlos“, sagt er.